

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 3 (1924)
Heft: 4

Artikel: [s.n.]
Autor: Kant, Immanuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 7. Jahrgang

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle:
A. Binder, Fischerweg 3, Basel
Postcheckkonto V 6915



Handle so, dass der Grundsatz deines Handelns zur
allgemeinen Gesetzgebung geeignet ist.

Immanuel Kant.



Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der
F.V.S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50
(für Mitglieder Fr. 2.-)

Insertionspreis:
Die Millimeterzeile oder deren
Raum 8 Rp.

Religion und Wissenschaft.

Von Professor Theodor Hartwig.

(Fortsetzung.)

Das Wort «Hypothese» stammt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie Unterstellung. In der Logik¹⁾ bedeutet «Hypothese» ein angenommener, nur auf Wahrscheinlichkeit beruhender Satz, durch welchen etwas zunächst nicht Erweisliches erklärt werden soll. Daher spricht man in den Naturwissenschaften von einer Hypothese, wenn man vorläufig unzureichend bewiesene Erklärungsgründe für die Naturerscheinungen angibt. Diese Voraussetzungen einer noch unbekannten Art und Weise des Zusammenhangs der einzelnen Erscheinungen (Phänomene) werden solange für wahr gehalten, als sie hinreichen, vorhandene Tatsachen zu erklären. (Den Begriff der Erklärung wird das nächste Kapitel behandeln.)

Man schließt also von der Wahrheit vieler oder aller bekannten Folgen eines nur auf Wahrscheinlichkeit beruhenden Satzes auf die Wahrheit des Satzes selbst. Die Hypothese muß daher zwei unentbehrliche Voraussetzungen erfüllen:

1. Sie darf nie einen Widerspruch in sich enthalten.
2. Es darf aus ihr in Verbindung mit ausgemachten Wahrheiten niemals etwas Falsches folgen.

Die Hypothese besitzt stets nur einen provisorischen Charakter; sie steht und fällt mit den Tatsachen, welche sie zu erklären strebt. Sie erleichtert den Ueberblick über ein Tatsachengebiet, ist daher von außerordentlich denköonomischer Bedeutung. Keineswegs aber begnügt sich die Hypothese mit einer Pauschalerklärung, wie es das Dogma zu meist tut. Wenn man zum Beispiel als Ursache aller Erscheinungen einfach Gott annimmt, so ist dies gegen den Geist der Wissenschaft, welche Gesetze festzustellen hat. Bei Gott aber ist bekanntlich alles möglich.

Ebenso ist es eine ganz müßige Spekulation, wenn die Okkultisten behaupten, daß sich alle unerklärlichen Phänomene bei spiritistischen Sitzungen, Geistererscheinungen, Telepathie (Gedankenübertragung), Telekinese (Bewegung schwerer Gegenstände ohne sichtbaren Anlaß) usf. durch die Annahme einer vierten Dimension erklären lassen, weil eine solche Pauschalerklärung genau so wenig Antrieb für die Forschung bietet wie die Annahme eines außerweltlichen Gottes.²⁾

Wenn wir aber annehmen, daß sich alle Naturerscheinungen auf bewegte Materie zurückführen lassen, dann empfängt die Forschung eine Anregung, selbst wenn es sich herausstellt, daß auch die Körperlichkeit der Materie durch die Bewegung bedingt ist. (Die moderne Physik spricht auch nur mehr von der «Scheinmasse» der Körper.) Tatsächlich hat die materialistische und mechanistische Auffassung³⁾ we-

¹⁾ Logik = Lehre vom menschlichen Denken, also von den Begriffen und der Verknüpfung der Begriffe (Schlüsse).

²⁾ Vergl. meine Ausführungen über «Die vierte Dimension als Erklärung okkulten Phänomene» im Juniheft 1922 der «Monistischen Monatshefte».

³⁾ Materialismus ist jene Weltanschauung, welche alle Erscheinungen, so verschiedenartig sie sich auch unseren Sinnen darstellen, auf Stoffliches zurückführt. Diese mechanistische Auffassung betont insbesondere die Bewegung als Grundlage aller Erscheinungen.

sentlich zur Durchforschung der Naturvorgänge beigetragen. Durch die hypothetische Annahme von unsichtbaren Bewegungsvorgängen ist die Trennungslinie zwischen elektrischen, magnetischen, Licht- und Wärmeerscheinungen gefallen und das sichtbare Sonnenspektrum erscheint uns heute nur als ein geringfügiger Teil eines riesigen Spektrums, welches elektrische Wellen von winziger Kleinheit bis zu solchen von Kilometerlänge umfaßt.

Man spricht deshalb sehr richtig auch von Arbeitshypothesen. Nicht um eine «absolute» Wahrheit handelt es sich bei der Aufstellung einer Hypothese, sondern vor allem darum, daß sie der Forschung neue Wege weist. Solche Hypothesen besitzen heuristischen Wert⁴⁾ und darin liegt auch die Bedeutung aller vorläufigen wissenschaftlichen Annahmen. Eine Hypothese ist kein Hirngespinst, sondern eine den Tatsachen rechnungstragende Annahme, welche als eine Art Baugerüst die Architektonik einer Theorie ermöglicht. Immer aber müssen solche Annahmen durch Tatsachen belegt werden können, und keine Tatsache darf der Annahme widersprechen.

Als der berühmte Michelson-Versuch (sprich: Meikelsen) der bisher geltender Aethertheorie des Lichtes widersprach, da war der Anstoß zu einer neuen Theorie, der Einsteinschen Relativitätstheorie, gegeben, und auch diese mußte den Wahrheitsbeweis antreten. Die zahlreichen Gegner der neuen Lehre wurden erst dann etwas kleilauter, als die von Einstein vorgebrachte Ablenkung eines Lichtstahles im Schwerefeld der Sonne tatsächlich bei der Sonnenfinsternis im Jahre 1919 und neuerdings bei jener des letzten Jahres durch genaue Messungen erwiesen wurde. Gott und alle Heiligen oder die vierte Dimension sind aber bisher durch kein Experiment erwiesen worden. Es ist daher grundfalsch, eine Hypothese mit einem Dogma in Parallele setzen zu wollen.

Mit Dogmatismus bezeichnet man jene Methode, welche ohne Prüfung der Prinzipien und Schranken der Erkenntnis von gewissen positiven Sätzen ausgeht und darauf Folgerungen baut, als seien jene selbstverständlich. In diesem Sinne nannte Kant die ältere Philosophie dogmatisch und setzte ihr seinen Kritizismus⁵⁾ entgegen, während früher nur der Skeptizismus⁶⁾ als Gegner des Dogmatismus galt.

Heute, im Zeitalter des Positivismus, kann man bereits sagen, daß die Wissenschaft grundsätzlich jedes Dogma ab-

⁴⁾ Archimedes soll das berühmte, nach ihm benannte Gesetz gefunden haben, als er im Bade war. Der König Hiero hatte ihm die Aufgabe gestellt, zu prüfen, ob seine Krone wirklich so viel Gold und Silber enthalte, als er dem Goldarbeiter zur Verfügung gestellt hatte. Diese Aufgabe ist nur zu lösen, wenn es gelingt, das spezifische Gewicht der Legierung (Metallmischung) festzustellen. Dies ermöglicht das archimedische Prinzip, welches besagt, dass ein Körper im Wasser scheinbar so viel an seinem Gewichte verliere, als das Gewicht der von ihm verdrängten Wassermenge beträgt. Als Archimedes diesen scheinbaren Gewichtsverlust am eigenen Körper verspürte, erkannte er sofort die Tragweite seiner Entdeckung und er lief mit dem Rufe: «Heureka» (ich habe gefunden) nach Hause. Man bezeichnet daher jede Methode oder Annahme als «heuristisch», welche es gestattet, neue Wahrheiten zu finden.

⁵⁾ Kritik (griechisch) ist soviel wie Beurteilung; Kritizismus = jene philosophische Methode, welche jedem Versuch, die Philosophie als systematisches Wissen zu konstruieren, eine Untersuchung des Erkenntnisvermögens vorausgehen lässt.

⁶⁾ Skepsis (griechisch) = der systematische Zweifel. Skeptizismus = jene philosophische Lehrmeinung, welche an der Möglichkeit jedes Wissens verzweifelt.